Zeitschrift: Blätter für Krankenpflege = Bulletin des gardes-malades
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 25 (1932)
Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN, 15. Mai 1932
25. Jahrgang

Nr. 5

BERNE, 15 mai 1932
25e année

Blätter für Krankenpflege

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Erscheint am
15. des Monats

Paraît le
15 du mois

REDAKTION:
(für den deutschen Teil)

Zentralsekretariat des Schweiz. Roten Kreuzes
Taubenstrasse 8, Bern

Abonnemente: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 4.—, halbjährlich Fr. 2.50
Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr

Für das Ausland: Jährlich Fr. 5.50, halbjährlich Fr. 3.—

Einzelnummern 40 Cts. plus Porto
Postcheck III/877

RÉDACTION:
(pour la partie française)

Sous-Secrétariat de la Croix-Rouge suisse
Monruz-Neuchâtel

Abonnements: Pour la Suisse: Un an fr. 4.—, six mois fr. 2.50
Par la poste 20 cts. en plus

Pour l'Étranger: Un an fr. 5.50, six mois fr. 3.—

Numéro isolé 40 Cts. plus port
Chèques postaux III/877

ADMINISTRATION: **BERN,** Taubenstrasse 8

Schweizerischer Krankenpflegebund.
Alliance suisse des gardes-malades.

Zentralvorstand — Comité central.

Präsidentin: Schwester Luise Probst, Socinstr. 69, Basel;
Vizepräsident: Dr. C. Ischer, Bern.
Kassier: Pfleger Hausmann, Basel; Schw. Lydia Dieterle, St. Gallen; Mlle. Henriette Favre, Genève; Schw. Bertha Gysin, Basel; Oberin Dr. Leemann, Zürich; Dr de Marval, Neuchâtel; Oberin Michel, Bern; Dr. Scherz, Bern; Schw. Anni v. Segesser, Zürich.

Präsidenten der Sektionen.

Présidents des sections.

Basel: Dr. O. Kreis.
Bern: Dr. H. Scherz.
Genève: Dr. Alec Cramer.
Lausanne: Dr Adrien Miéville, La Tour-de-Peilz.
Luzern: Albert Schubiger.
Neuchâtel: Dr C. de Marval, Monruz.
St. Gallen: Schw. Anna Zollikofer.
Zürich: Oberin Freudweiler.

Vermittlungsstellen der Verbände. — Bureaux de placements des sections.

Basel: Vorsteherin Schw. Fr. Niederhäuser, Hebelstrasse 21. Telephon Safran 22,026.
Bern: Pflg.-Heim d. Roten Kreuzes, Niesenw. 3. Tel. Bw. 29.03. Vorst. Schw. Bl. Gygax.
Davos: Schwesternheim. Vorst. Schw. Mariette Scheidegger. Tel. 419, Postcheck X/980.
Genève: Directrice Mlle H. Favre, 11, rue Massot, téléphone 51.152, chèque postal I/2301.
Lausanne: Home d'infirm., Clin. du Signal, Dir. Mlle Grezet, tél. 31.925, chèque II/4210.
Luzern: Rotkreuzpfleg.-Heim, Museggstr. 14. Tel. 517. Vorsteherin S. Rosa Schneider.
Neuchâtel: Directrice Mlle Montandon, Parcs 14, téléphone 500.
St. Gallen: Vorsteherin Frau Gähler, Rotkreuzhaus, Telephon 766, Postcheck IX 3595.
Zürich: Schwesternh., Asylstr. 90, Tel. 2.50.18, Postcheck VIII/3327. Schw. Math. Walder.

Aufnahms- und Austrittsgesuche sind an die Präsidenten der einzelnen Verbände oder an die Vermittlungsstellen zu richten.

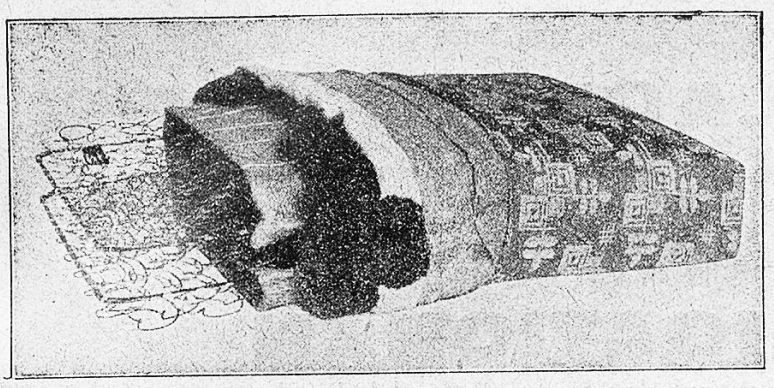
Zentralkasse — Caisse Centrale: Basel, Postcheck V/6494.
Fürsorgefonds — Fonds de secours: Basel, Postcheck V/6494.

Bundesabzeichen. Der Erwerb des Bundesabzeichens ist für alle Mitglieder des Krankenpflegebundes obligatorisch. Der Preis richtet sich nach dem jeweiligen Silberwert und der Ausstattung (Anhänger, Broschüre usw.). Es muss bei Austritt, Ausschluss oder Ableben des Mitgliedes wieder zurückerstattet werden. Die Höhe der Rückerstattung beträgt Fr. 5.—. — Das Bundesabzeichen kann nur bei dem Vorstand des lokalen Verbandes, dessen Mitglied man ist, bezogen werden. Die Bundesabzeichen sind numeriert und es wird von jedem Verbandsvorstand ein genaues Nummern- und Inhaberverzeichnis darüber geführt. Wenn ein Bundesabzeichen verloren wird, ist der Verlust sofort an der betreffenden Bezugsstelle anzuzeigen, damit die verlorene Nummer event. als ungültig erklärt werden kann. — Das Bundesabzeichen darf von den nach der Delegiertenversammlung am 22. November 1914 eingetretenen Bundesmitgliedern ausschliesslich zur Bundestracht oder zur Tracht einer der vom Bund anerkannten Pflegerinnenschulen, deren Diplome den Examenausweis des Krankenpflegebundes ersetzen, nicht aber zur Zivilkleidung getragen werden. Die Bewilligung zum Tragen des Bundesabzeichens zu einer andern als den vorerwähnten Trachten, muss in jedem einzelnen Falle beim Bundesvorstand vermittelst einer schriftlichen Eingabe eingeholt werden. Die bereits vor dem 22. November 1914 zum Krankenpflegebund gehörenden Mitglieder behalten das Recht bei, das Bundesabzeichen auch zu einer passenden, unauffälligen Zivilkleidung tragen zu dürfen. — Jede Pflegeperson ist für das Bundesabzeichen verantwortlich. Missbrauch wird streng geahndet.

Trachtenatelier: Zürich 7, Asylstrasse 90, Telephon 2.50.18, Postcheck VIII/9392
Bei Bestellungen sind die Mitgliedkarten einzusenden.

Inseraten-Annahme: Rotkreuz-Verlag Bern; Geschäftsstelle: Vogt-Schild, Buchdruckerei, Solothurn — Schluss der Inseraten-Annahme jeweilen am 10. des Monats.

Les annonces sont reçues par Editions Croix-Rouge Berne; Office: Vogt-Schild, Imprimerie. Soleure. — Dernier délai: le 10 de chaque mois.



Die Original Schlaraffia Matratze

ist das seit 22 Jahren anerkannte und bewährte Polster für den Kranken. Immer dasselbe gleichweiche Ruhelager. - Kein Wundliegen mehr. - Wollen Sie Ihren Kranken diese Vorteile verschaffen? Dann verlangen Sie Prospekt No. 7.

Alleinige Patentinhaber und Fabrikanten

Schlaraffiawerke A.-G.

Güterstrasse 133 -- Telephon No. 42.670 Basel

Warenzeichen

Warenzeichen

DIE KUNST DES KRANKSEINS

VON BERTHY VOGLER

Preis Fr. 2.50

«Kein wissenschaftliches Werk! Es ist dafür zu schlicht und einfach, zu anmutig geschrieben. Auch kein Doktorbuch! Wir würden es sonst nicht empfehlen. Es zeigt uns die wunderbare Abklärung einer denkenden Seele, deren körperliche Hülle in jahrelangem Ringen gelegen hat. Wie oft suchen wir Aerzte, Schwestern, Pfarrer, Erzieher aller Art nach Worten und Begriffen, um unsere leidenden Mitmenschen zu erheben und zum Gesundungswillen zu erziehen. Hier finden wir die Mittel dazu. In der denkbar einfachsten und natürlichsten Form, ohne Phrase und ohne philosophische Schulmeisterei. Wir wollen uns begnügen, einige aus den 30 Kapitelüberschriften zu nennen: Das seelische Gleichgewicht — Die Furcht vor Krankheit — Kopfschmerzen — Erleichterung des Krankenlagers — Vom Bettliegen — Vom Besserwissen — Sprich nicht von deiner Krankheit — etc.

Das Büchlein ist für Kranke geschrieben, aber als wir es aus der Hand legten, mussten wir uns sagen, dass es die Gesunden mit ebensoviel Nutzen lesen werden. Das Werk ist in ausgezeichneter Weise vom echten Rotkreuzgedanken beseelt.»

Dr. C. Ischer.

ROTKREUZ-VERLAG

(Bestellschein siehe Rückseite)

Geschäftsstelle: **Vogt-Schild, Solothurn.**

Wir vergüten zur Zeit Zinsen zum Satze von

3% in EINLAGEHEFTEN

1½% in DEPOSITENHEFTEN

und sind gegenwärtig zu pari Abgeber von

4% OBLIGATIONEN

unserer Bank, auf 3, 4 oder 5 Jahre fest, auf den Namen oder Inhaber lautend, gegen bar oder im Tausch gegen rückzahlbare Obligationen.

SCHWEIZERISCHER BANKVEREIN

Basel

Zürich, St. Gallen, Genève, Lausanne, La Chaux-de-Fonds, Neuchâtel, Schaffhausen, London, Biel, Chiasso, Herisau, Le Locle, Nyon, Aigle, Bischofszell, Morges, Les Ponts, Rorschach

Gegründet 1872

Aktienkapital und Reserven Fr. 214,000,000

An den

ROTKREUZ-VERLAG

Geschäftsstelle: VOGT-SCHILD, Verlagsanstalt

SOLOTHURN

Unterzeichnete bestellt das Buch:

„DIE KUNST DES KRANKSEINS"

zu Fr. 2.50 (zuzüglich Porto)

Unterschrift (deutlich): Ort und Strasse:

....

(Bitte ausschneiden!)

15. Mai 1932 | Nr. 5 | 15 mai 1932
25. Jahrgang | 25e année

BLÄTTER FÜR KRANKENPFLEGE

Herausgegeben vom Schweizerischen Roten Kreuz

BULLETIN DES GARDES-MALADES

ÉDITÉ PAR LA CROIX-ROUGE SUISSE

Inhaltsverzeichnis — Sommaire

	Pag.
Delegiertenversammlung in Basel	81
A propos des corps étrangers du tube digestif chez l'enfant	82
Die Schwester im Röntgeninstitut	85
Verstopfung oder Faulheit	87
Les infirmières « à l'heure » à Chicago	89
Arnold Rauber †	90
Assemblée des Délégués à Bâle	90
Rechnungsauszug aus der Zentral-Kasse pro 1931	91
Travail des infirmières dans les hôpitaux	92
Vom Lebenslauf	93
Aus den Verbänden. — Nouvelles des sections	94
Examen des Schweizerischen Krankenpflegebundes	98
Examens de l'Alliance suisse des gardes-malades	98
Die Kaffee trinkende Kaiserin	98
Schwesternbrief aus Zürich	99
Eine neue Ausbildungsstätte	100
Fürsorgefonds — Fonds de secours	100
Humor	100
Zur Notiz	100

Schweizerischer Krankenpflegebund

Delegiertenversammlung

Sonntag den 5. Juni 1932, punkt 9.30 Uhr, in Basel, Bernoullianumsaal

(Klingelbergstrasse - Schönbeinstrasse,
Tramlinie 2 ab Bahnhof bis Spalentor.)

Traktanden:

1. Jahresbericht;
2. Protokoll der letzten Delegiertenversammlung;
3. Rechnungsbericht:
   a) Zentralkasse,
   b) Fürsorgefonds,
   c) Festsetzung des Jahresbeitrages;
4. Bericht über das Schwesternheim Davos;
5. Bürgschaftsfonds für Schweizerfrauen;
6. Antrag Schw. A. Pflüger (alkoholfreie und vereinfachte Durchführung der Delegiertenversammlung);
7. Gründung einer Altersversicherung;
8. Antrag Schw. A. Zollikofer (Stimmübertragung an der Delegiertenversammlung;
9. Trachtenfragen (Abänderungen, Reklamationen);
10. Unvorhergesehenes (Anträge der Sektionen etc.).

Nr. 3. — Mai 1932

LINDENHOFPOST

BEILAGE ZU DEN BLÄTTERN FÜR KRANKENPFLEGE

Erscheint alle 2 Monate

Schwesterntag.

Der diesjährige Schwesterntag, verbunden mit der Diplomierung der Kurse 59 und 60, findet am Sonntag den 22. Mai im gewohnten Rahmen statt. Beginn der Feier vormittags 11 Uhr im Schulzimmer; Mittagessen in der Inneren Enge um 1 Uhr; Tee im Lindenhof um 3.30 Uhr. (Um 12 Uhr photographische Aufnahme der Diplomandinnen; gefl. Trägerschürze und weisse Haube mitbringen).

Wir hoffen auf einen gutbesuchten, schönen und frohen Schwesterntag. Es tut so gut und es ist so nötig, dass wir den Geist der Zusammengehörigkeit, der Kameradschaft und Freundschaft pflegen. — Wir bitten euch um möglichst rechtzeitige Anmeldung.

Lindenhof, Mai 1932.

Liebe Schwestern!

Schon wieder ist unsere Institution in tiefes Leid versetzt worden. Am 11. März versammelten sich viele Schwestern aus allen Teilen der Schweiz im Krematorium in Aarau zur Abschiedsfeier für unsere liebe, so unerwartet von uns geschiedene Oberschwester Elise Marti. 32 Jahre lang hat Schw. Elise unentwegt in der Krankenpflege gearbeitet, zuletzt 23 Jahre lang als Oberschwester im Kantonsspital Münsterlingen. Schw. Elise war seinerzeit noch meine hochverehrte Oberschwester. Wir alle waren ihr in Liebe und Anhänglichkeit zugetan. Wir danken ihr innig für alles, was sie uns gewesen ist.

Am 1. April feierten wir das zwanzigjährige Dienstjubiläum unserer Schw. Cécile Flück als Abteilungsschwester im Lindenhof. Es war ein harmonischer, freudiger Festtag, reich an Ueberraschungen aller Art. — Wenn man alle Patienten und Schwestern, die während diesen zwanzig Jahren durch Schw. Céciles Hände und Fürsorge gingen, vereinigen könnte, so gäbe es eine grosse, sehr gemischte, internationale Versammlung, und wenn man alle Schritte, die Schw. Cécile während dieser Dienstzeit machte, aneinanderreihen könnte, so wäre das Resultat eine lange, lange Fussreise bis weit in ferne Länder hinein; über das seelische Beobachten und Erleben während all diesen Jahren liessen sich Bände schreiben. — Möge Schw. Cécile in Gesundheit, Spannkraft und Freudigkeit weiterwirken dürfen auf ihrem lieben A I.

Die Diplomprüfung fand am 11./12. April statt. Sie nahm einen guten Verlauf. Es konnten 9 «Sehr gut» und 15 «Gut» erteilt werden. Diese Noten sind aber nicht die Examennoten allein, sondern das Mittel von drei Noten, welche durch drei dividiert werden: der beiden Erfahrungsnoten während der ganzen dreijährigen Lehrzeit über die praktische Eignung und Brauch-

Auf Erholungsurlaub: Schwn. Hedwig Bieri, Agnes Burckhardt, Marguerite Lütolf, Hedwig Gyger, Klara Gräflein.

Oberschwester Elise Marti †

Aus einem Schwesternbrief. — Wohl ist Oberschwester Elise unsern Augen entschwunden, aber von den Herzen, die das Glück und das Vorrecht hatten, sie zu kennen oder zu lieben, kann sie nie vergessen werden. Tot ist, wer oder was vergessen ist. Unser «Müetti», wie wir Schw. Elise immer nannten, kann nie tot sein.

Ich gehe um Jahre zurück und sehe mich in den Klostergängen von Münsterlingen, umgeben von lieben Mitschwestern. Müetti war für uns alle nicht nur unsere Oberschwester, sondern eine Mutter im wahren Sinne des Wortes. Hier hat sie uns geholfen, dort hat sie uns taktvoll ermahnt und am Ende des mühevollen Tages hat sie ihre Freizeit mit uns verlebt und alles getan, was in ihren Kräften stand, um uns froh und glücklich zu machen. Müetti hat es verstanden, sich in ihre Mitmenschen hineinzufühlen, sie zu begreifen.

Wer kannte nicht Müettis Stübchen auf der Privatabteilung, wohin wir uns so oft flüchteten mit unsern Sorgen, unserem Herzeleid. In Müetti fand man immer eine verständnisvolle Seele, die dunkle Wolken wegzuwischen wusste. Müetti war eine derjenigen Menschenseelen, die an Sternen mahnen, unbemerkt auf sonnigen Alltagsbahnen, Dämmerung und Finsternis erst sagen, wieviel Licht sie in sich tragen. Ich kann in Worten nicht ausdrücken, welch tiefen Eindruck unser Müetti in mir hinterlassen hat. Ich hege nur den einen Wunsch, dass wir alle in unserem Wirkungsfeld, wo immer es sein mag, ihr ein lebendiges Denkmal setzen durch unser Wirken in ihrem Sinn und Geist.

Nicht nur uns Schwestern war Müetti eine wohlwollende Freundin. Wieviele Patienten im Kanton Thurgau, die ein liebes Wort, ein freundliches Lächeln, einen verständnisvollen Händedruck von ihr erhielten in schweren Stunden, behalten sie in dankbarer Erinnerung. Hunderten von Menschen hat Schw. Elise den Weg durch Leiden und Herzweh leichter gemacht. Es war, als nehme sie einen Teil der lastenden Lebensbürden der Patienten auf ihre eigenen Schultern, und unter diesem Drucke schien sie nur zu wachsen und stärker zu werden. Wie nur Ausnahmemenschen in dieser Welt hat sie die Worte verstanden: «Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst» und «Was ihr einem der Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan.»

Uns, die wir Schw. Elise, deren Leben unermüdliche Liebe und Aufopferung war, in dankbarem, treuem Andenken bewahren, spornt die liebe Heimgegangene an, zu wirken, solange es Tag für uns ist, denn wie bald kommt oft die Nacht, da niemand mehr wirken kann.

Schw. *B. S.*

Personalnachrichten.

Anzeigen. Die Schwestern Emma Gafner auf dem Beatenberg und Frieda Jucker in Zell haben ihren Vater verloren. Herzliche Teilnahme. — Schw. Klara Baumann in Bern zeigt uns ihre Verlobung mit Herrn Dr. med. Hans Stahl in Oerlikon an. — Schw. Gertrud Schaerer hat sich mit Herrn Rudolf Zindel vermählt.

Im Anschluss an die Sitzung wird uns Herr Prof. Dr. *Hunziker* aus Basel einen Vortrag mit Lichtbildern über Kinderlähmung halten.

Gemeinsames Mittagessen um 13 Uhr im Restaurant «Schützenhaus» am Spalenring (Tram 1, 2 und 18 bis Bundesstrasse). Preis pro Gedeck Fr. 3.— ohne Getränk. Anmeldungen zum Mittagessen bis spätestens 2. Juni an das Stellenvermittlungsbureau, Hebelstrasse 21, Basel.

Nachmittags ladet die Sektion Basel zum Besuche des Zoologischen Gartens und einem «Zobe» daselbst ein.

Zu recht zahlreicher Teilnahme an unsrer Jahresversammlung ladet ein

Für den Vorstand,
Die Präsidentin: Schw. *Louise Probst.*

A propos des corps étrangers du tube digestif chez l'enfant.[1])

Par *Jean Bouyala,* chef adjoint de clinique chirurgicale infantile.

Un enfant de sept ans, le jeune Joseph F., a dégusté le contenu d'une petite boîte de coco. Afin de ne rien laisser perdre, il aspire un peu de la poudre restée dans le couvercle et... il avale le couvercle. Le lendemain, inquiet de ne pas l'avoir restitué, il prévient sa mère qui lui administre une correction et une purge. Le surlendemain, nouvelle purgation qui n'amène pas plus de résultat que la première. Et c'est au bout de quatre jours seulement que l'on amène l'enfant à la consultation.

J'examine ce jeune conservateur à la radioscopie, et je vois nettement le corps étranger, parfaitement mobile, à deux travers de doigt au-dessus de l'ombilic; une injection de gélobarine le situe dans le bas-fond gastrique. Je conseille une alimentation très épaisse et un examen quotidien. Trois jours après, le couvercle est toujours à la même place, et l'enfant éprouve, paraît-il, par moments, des petites douleurs abdominales. Il y a donc sept jours et demi que le corps étranger est au même endroit, dans l'estomac.

Etant donné les dimensions du couvercle (environ 6,5 cm de circonférence et 1 cm d'épaisseur), j'en déduis qu'il ne peut franchir le pylore et je décide d'intervenir le lendemain matin, de l'extraire par une gastrotomie. Avant l'opération, je passe une dernière fois l'enfant à l'écran pour repérer exactement le corps du délit, il n'y était plus... ou plutôt, je finis par le découvrir dans l'ampoule rectale. Un petit lavement huileux ramène le couvercle, sans aucune difficulté, dans une petite selle très fétide, à la satisfaction de tous.

Beaucoup d'enfants ont avalé un corps étranger quelconque rendu quelques jours après par les voies naturelles: cela est parfaitement banal. Mais ce qui l'est beaucoup moins, c'est que ce corps étrangers demeure un peu plus d'une semaine à la même place, et que brusquement, en une nuit, il parcourt tout le trajet intestinal pour être expulsé très facilement.

Et une question se pose immédiatement, angoissante: combien de temps faut-il attendre avant d'intervenir?

---

[1]) «Provence médicale», nov. 1931.

Si l'on compare l'éventualité d'une laparotomie, suivie d'une gastro ou d'une entérostomie, avec celle d'une expulsion naturelle, on serait tenté d'attendre bien longtemps cette dernière. Mais si l'on considère que le corps étranger peut ulcérer la paroi du tube digestif, surtout lorsque sa forme est menaçante (les bords du couvercle étaient coupants) et qu'il peut être arrêté à un tournant dangereux, obligeant à une intervention délicate, difficile et grosse de conséquences, alors, au contraire, on serait porté à intervenir rapidement avant qu'il ait pénétré dans l'étroit tube intestinal et affronté ses coudures et ses rétrécissements.

En obstétrique, nous avons appris que, lorsque pendant le travail il n'y avait pas le moindre progrès au bout de deux heures, il fallait intervenir. Peut-on dans notre cas établir des règles aussi précises? Je ne le crois pas, car elles devraient être soumises à beaucoup de facteurs: l'âge du sujet, l'endroit où le corps étranger s'est arrêté, ses dimensions, sa nature et sa forme, les symptômes qu'il peut provoquer... Il est évident que plus le corps est petit et plus l'enfant est grand, moins il y a de danger; plus le corps est lisse mieux il glisse; une bille est moins vulnérable qu'une épingle ou qu'un objet à arêtes et à pointes. Une remarque est à faire au sujet de certains petits sifflets qui sont sertis sur les poupées en cautchouc que l'on donne généralement aux tout petits, et qu'ils sucent et mordent d'autant plus fort et même d'autant plus rageusement que leurs pauvres petites gencives sont agacées par l'apparition des dents. Le sifflet, qui s'énuclée le plus facilement du monde, disparaît dans la bouche du bébé qui l'avale. Ces sifflets ont environ la dimension d'une pièce de 50 centimes et leur dentelure est particulièrement traîtresse.

Le corps dégluti, où va-t-il s'arrêter? Le tractus digestif offre plusieurs embûches, en dehors des coudures naturelles du grêle qui suffisent déjà à elles seules à faire obstacle au cheminement d'un corps étranger un peu volumineux et irrégulier. Je ne parle pas des rétrécissements de l'œsophage et des corps étrangers qui s'y arrêtent, ils réclament une intervention immédiate. Les angles coliques hépatiques et spléniques arrêtent rarement les objets arrivés jusque-là, à moins d'anomalies spéciales. Le pylore et la valvule iléo-cæcale sont les passages les plus étroits et les plus susceptibles d'entraver la progression de corps étrangers. Mais l'obstacle de beaucoup le plus dangereux, à mon avis, est l'angle duodéno-jéjunal, non seulement à cause de son angulation, mais à cause de sa fixité et surtout à cause de la difficulté que l'on éprouve à aller y chercher un corps étranger pour l'extraire. Et il faut connaître cette dernière éventualité, car un corps dégluti et arrêté à l'angle duodéno-jéjunal peut très bien laisser croire à l'examen radioscopique de face, qu'il se trouve simplement dans l'estomac. Il faut toujours faire un examen de profil, et faire ingérer au patient un peu de gélobarine: si la tache barytée gastrique peut se séparer du corps étranger, soit en soulevant, soit en mobilisant latéralement l'estomac dans un examen de face et de profil, c'est que le corps étranger se trouve en arrière dans l'angle duodéno-jéjunal.

Un autre endroit pouvant offrir un obstacle, c'est l'anus. Je crois le fait rare, néanmoins, je l'ai rencontré: un enfant avait avalé une pièce de monnaie étrangère (chinoise, je crois) de la grosseur d'une pièce de 2 francs français; je l'avais suivie dans sa progression qui s'était effectuée lentement

mais normalement et était arrivée dans le rectum. L'enfant éprouvait un ténesme douloureux et se retenait de pousser, disant que cela lui faisait «très mal». J'eus alors l'idée de me servir du crochet de Kirmisson, que l'on est évidemment beaucoup plus accoutumé à voir dans un autre orifice que dans celui-là . . Dans ce cas néanmoins, manié sous la radioscopie, le crochet m'a été d'un grand secours. Je suis pourtant obligé de reconnaître que dans des cas semblables un peu d'huile, dans un petit lavement, m'a donné d'aussi bons résultats.

Ainsi donc deux alternatives se présentent: un enfant avale un objet quelconque (et Dieu sait s'il s'en est trouvé de plus ou moins hétéroclites . . .); cet objet suit tranquillement son chemin et est expulsé très normalement par les voies naturelles, et il faut reconnaître que c'est ce qui se produit dans la généralité des cas. Ou bien ce corps étranger s'accroche à un endroit quelconque du tube intestinal et menace, si on ne va pas l'y extraire rapidement, de créer des lésions graves parfois mortelles. Je me souviens d'un enfant amené assez tardivement dans le service pour un corps étranger «de l'estomac»; or il était bel et bien dans l'angle duodéno-jéjunal depuis plusieurs jours et il s'agissait d'un de ces petits sifflets dont j'ai parlé. L'opération fut délicate et laborieuse et le petit malade paya de sa vie cette erreur de localisation et cette trop longue attente.

Quelle conduite faut-il tenir en présence de ces deux alternatives si différentes à tous les points de vue?

Avant tout, il faut s'assurer de visu qu'il existe réellement un corps étranger. Que de fois des parents affolés viennent dire au médecin: «Mon bébé a avalé une broche . . .» On pratique un examen radioscopique et on ne découvre rien. Après plus ample informé, les parents avouent que l'enfant s'amusait avec une broche et que tout à coup elle a disparu; ils en déduisent tout naturellement ce qu'ils redoutent le plus: «Bébé l'a avalée . . .» Et au bout de très peu de temps ils en sont à ce point persuadés qu'ils vous affirmeront l'avoir vue disparaître dans la bouche de leur enfant, alors qu'il n'en est rien.

Donc à priori, contrôler les dires par la radioscopie et en cas de doute par une radiographie. Se rendre compte exactement de la situation du corps étranger et le suivre par des examens radioscopiques quotidiens, l'aider dans sa course par une alimentation appropriée (bouillies et purées très épaisses). S'il s'arrêtait quelque temps à un endroit, essayer prudemment de le mobiliser par des pressions et des massages légers. S'il s'y fixait pendant plusieurs jours, se donner une date ultime pour ne pas être tenté d'être trop temporisateur. Cette échéance sera courte pour le cas où le corps serait arrêté à un coude dangereux, en particulier l'angle duodéno-jéjunal, plus longue pour les endroits moins dangereux, comme l'estomac par exemple. Dans le cas que j'ai rapporté, j'avais cru devoir me fixer la limite de sept jours: étant donné la dimension du couvercle, ses bords tranchants et son séjour d'une semaine dans l'estomac, j'étais à peu près certain que je ne pourrais l'extraire que par une gastrotomie. Je m'étais trompé . . . L'examen radioscopique de la dernière minute me le prouva; et pourtant je reste fidèle à ces principes et en pareil cas je tiendrai la même conduite.

Conclusion. En cas de corps étrangers des voies digestives (œsophage, excepté), voir l'enfant à la radioscopie très souvent et jusqu'au dernier moment afin de situer exactement l'objet. S'il se fixe en un point et y

demeure, intervenir. Délai d'attente: une semaine environ en se rappelant que l'angle duodéno-jéjunal est traître à tous les points de vue et que dans le cas où il serait intéressé, il serait bon de réduire le temps d'attente. Enfin conseiller à tous les parents d'enlever les petits sifflets qui ornent les poupées de leurs bébés: ils y gagneront en tranquillité morale pour la santé de leurs enfants ... et en tranquillité physique pour leurs oreilles ...

Die Schwester im Röntgeninstitut.

Bei der Diagnostik.

Von Schw. A. v. S.

Zur Diagnosestellung wird heute bei sehr vielen Krankheiten die Röntgenuntersuchung herangezogen. Die eigens dazu gebauten Apparate und Instrumente, die in besondern Zimmern untergebracht sind, haben in den letzten Jahren bedeutende Verbesserungen erfahren. Die Untersuchung geschieht anhand von *Durchleuchtungen* und von *Aufnahmen*. Die Festlegung des Untersuchungsergebnisses (des röntgenologischen Befundes) bedarf einer grossen Erfahrung, sie wird von dem hiefür ausgebildeten Arzte vorgenommen. Durchleuchtung und Aufnahme haben sich vielfach zu ergänzen. Das Resultat der Röntgenuntersuchung kann oft erst im Zusammenhang mit demjenigen der klinischen Untersuchung zur Endbeurteilung des Krankheitszustandes führen, wie auch die klinische Untersuchung vielfach noch der Kontrolle durch die Röntgenstrahlen bedarf. Es ist daher immer vorsichtiger, wenn sich die Schwester beim Patienten über ihre Beobachtungen bei der Durchleuchtung oder über ein Röntgenbild nicht äussert, bevor der Arzt dem Kranken erklärt hat, was beim Röntgen «herausgefunden» worden ist. Das schliesst nicht aus, dass sich die Schwester für Bild und Befund interessiert; ihre Anteilnahme am Krankheitsverlauf kann dadurch nur gewinnen und wird zudem zur Auffrischung ihrer anatomischen und physiologischen Kenntnisse beitragen.

Muss ein Kranker durchleuchtet werden, so machen wir ihn, damit er nicht unnötig erschreckt, vorher auf die Dunkelheit im Raume aufmerksam. Zum Durchleuchten muss es dunkel sein, damit das auf dem Leuchtschirm entstehende zarte Bild des durchleuchteten Körpers von unserm Auge wahrgenommen werden kann. Um seine Augen an das Sehen im Dunkeln zu gewöhnen (zu adaptieren), muss der Röntgenarzt vorher längere Zeit im Dunkeln verweilen. Die Schwester muss es daher dem Kranken erklären, warum eine Durchleuchtung nicht plötzlich vorgenommen werden kann, wenn er vielleicht das Gefühl bekommt, man nehme es mit seiner Untersuchung auch gar nicht eilig. Man versehe den Kranken mit Unterrock oder Hosen und Hausschuhen; unnötige Kleidungsstücke, Leibchen, Gürtel, Büstenhalter etc. lasse man lieber weg, sorge aber für warme Decken oder Umtücher. Haarzöpfe müssen hinaufgesteckt sein. Soweit möglich, sollen Heftpflasterverbände entfernt werden, sowie auch Salbenverbände und Jodanstriche. Für Kinder nimmt man vielleicht ein Lieblingsspielzeug oder den Nuggi mit.

Während viele Röntgenuntersuchungen ohne weiteres ausgeführt werden können, z. B. zur Feststellung von Knochenbrüchen, von Kindeslagen in der Schwangerschaft, Thoraxaufnahmen, verlangen andere eine kürzere oder längere *Vorbereitung*, die dann hauptsächlich in den Händen der Abteilungsschwester liegt. Oft sind besondere Diät, Klystiere, Einläufe oder Spülungen nötig; auch Medikamente zur Verhinderung der Darmgasbildung werden neuestens gegeben. Zur Darstellung von Hohlräumen des Körpers, wie Magen, Darm, Nierenbecken, Gallenblase, Uterus u. a. m. und der damit zusammenhängenden Funktion müssen besondere, *kontrastbildende Mittel* gegeben werden, und zwar zu genau vorgeschriebener Zeit und nach bestimmtem Rezept. Diese Röntgenschatten bildenden Mittel werden zum Teil per os, zum Teil durch Injektion oder Einlaufenlassen in die Ausführungsgänge verabfolgt. Rezept oder Anweisung wird jeweils vom Röntgeninstitut aus angegeben. Das bekannteste Kontrastmittel dürfte die Bariummahlzeit zur Untersuchung des Verdauungskanals sein. Diese wird in Form eines Breies gegeben. Es ist für den Kranken eine grosse Erleichterung, wenn er knollenfrei zubereitet ist. Manchmal kostet es den Patienten eine gewisse Ueberwindung, die etwas «ruuche» Speise herunterzuschlucken. Mit Energie und Humor wird ihn die Schwester dabei ermuntern. Natürlich hängt es auch vom Krankheitszustande ab, ob ein Röntgenbrei anstandslos geschluckt werden kann oder nicht; dasselbe gilt für die Vorschrift des Nüchternbleibens oder für die Einhaltung einer bestimmten Seitenlage, wie sie z. B. nach Einnahme eines Gallenblasen-Kontrastmittels vorgeschrieben werden kann. Wenn aber die Schwester diese Vorschriften genau nimmt, weil sie sie als Vorbedingung für eine erfolgreiche Untersuchung kennt, so fällt es auch dem Patienten viel leichter, sich willig daran zu halten.

Zur fortlaufenden Beobachtung der Funktion eines Organes sind oft mehrere Durchleuchtungen oder Aufnahmen in genau, vom Röntgenarzte festgelegten Intervallen notwendig. Wie arbeiten z. B. die Nieren 15 Minuten, 30 Minuten, 90 Minuten nach Einverleibung des kontrastbildenden Mittels? Wie weit ist der Transport der Bariummahlzeit im Verdauungskanal nach 12, nach 16 Stunden fortgeschritten? Wie arbeitet die Gallenblase vor und nach Einnahme einer Fettmahlzeit? Auch Kontrolluntersuchungen bei Knochenverletzungen und Erkrankungen, bei tuberkulösen Lungenprozessen zum Beispiel, in geeigneten Abständen, sind überaus wichtig und gehören heute zur gewissenhaften Ueberwachung dieser Krankheitszustände. Wenn die Schwester weiss, dass diese sich *wiederholenden Untersuchungen* für den Kranken nützlich und notwendig sind, so wird sie den Patienten darüber aufklären können, wenn er, wie das etwa vorkommt, glaubt, er müsse noch einmal zum Röntgen, weil die Aufnahme «nicht geraten» sei.

Noch ein Wort über den Röntgen*film*. Nach der Aufnahme muss er, ähnlich dem photographischen Film, entwickelt, d. h. in der Dunkelkammer mit verschiedenen Bädern behandelt, längere Zeit gewässert und dann getrocknet werden. Gegen früher ist das Verfahren durch allerlei chemische und technische Verbesserungen bedeutend abgekürzt, doch bedingt die ganze Arbeit immer noch eine gewisse Spanne von Zeit, die sich nicht verkürzen lässt. Zur Deutung feinerer Krankheitsbefunde (z. B. an Weich-

teilen) sollte das Bild vollständig trocken sein. Das Verständnis für die relativ langdauernde Verarbeitung des Röntgenbildes, das ja oft in einem Bruchteil einer Sekunde aufgenommen ist, fehlt manchmal begreiflicherweise beim in Ungeduld auf den Bericht harrenden Patienten. Auch hier wieder kann die um das Verfahren wissende Schwester manche Unruhe wohltuend beseitigen. Der Sorgfalt der Schwester werden jene Röntgenbilder empfohlen, welche zu Handen des Arztes oder des Kranken auf die Abteilung oder nach Hause gegeben werden. Sie sind vor Feuchtigkeit, vor spritzendem und tropfendem Wasser zu schützen. Die heute gebrauchten Filme sind feuergefährlich und bilden beim Brennen äusserst giftige Gase; man lege sie daher nie in die Nähe von Aschenbechern und brennenden Zigarren, nicht an die heisse Sommersonne oder auf die Zentralheizung.

Beim Aufenthalt in Röntgenräumen soll man es vermeiden, in Berührung von Kabelleitungen und von unbekannten Apparaten zu kommen. Auch soll man sich nicht unnötigerweise den Röntgenstrahlen aussetzen.

Wenn auch die Röntgenuntersuchung vielen als etwas Nüchternes und Krankenbettfernes erscheint, so soll die Schwester bedenken, dass durch sie manche Diagnose früh- und rechtzeitig gestellt werden kann, die früher erst durch langwierige Beobachtungszeiten gewonnen werden konnte, und was eine sichere Diagnosestellung für die zielbewusste Behandlung und Pflege so oft zu bedeuten hat, das wissen wir alle! Mit der Röntgenheilkunde rankt sich ein Zweig mehr in den Pflegekreis der Schwester hinein. Sie muss heute mit dem Röntgenverfahren einen gewissen Kontakt haben. Sie ist das auch ihrer Stellung schuldig in einer Zeit, wo so viel physikalisches und technisches Wissen in der allgemeinen Volksbildung zuhause ist. Es wird daher auch nicht zu umgehen sein, dass unsere Pflegerinnenschulen — obwohl wir hierin vom Ausland keine wesentlichen Vorbilder besitzen — kurze, angemessene Einführungen in die Röntgenheilkunde in ihre Lehrpläne aufzunehmen beginnen.

Verstopfung oder Faulheit.

Von *Anni Weber*, Arnsberg.

In den ersten Lebensmonaten kommt beim Säugling Verstopfung weit seltener vor als Durchfall. Wo sie doch einmal auftritt, ist sie wiederum viel leichter zu heilen, als der Durchfall oder gar als der so sehr gefürchtete Brechdurchfall. Entweder liegt der Grund der Säuglings-Verstopfung bei der nährenden Mutter und ist beseitigt, sobald sie selbst ihre Verdauung wieder geregelt hat, oder er liegt in der künstlichen Nahrung, wenn diese zu mehlreich ist. Durch ein paar Teelöffel Obstsaft täglich, durch Möhren- oder Spinatsaft, durch ausgepresste Salatblätter oder Blumenkohlbrühe kann eine Verstopfung beim Säugling leicht geheilt und dann die Verdauung stets reguliert werden.

Ganz anders sieht die Sache in späteren Monaten aus, wenn das Bewusstsein des Kindes mehr und mehr erwacht und wenn es zu wollen beginnt. Hatten anfangs der Mastdarm und sein Schliessmuskel reflexartig auf den ersten leisen Drang mit dem Ausstossen des Darminhaltes geantwortet, so tritt nun mehr und mehr das Gehirn in Kraft und lässt diese

Dinge dem Kind bewusst werden. Das Kind merkt früher oder später, dass es da etwas kann: dass es durch Pressen die Sache fördern oder auch durch Anhalten hemmen kann.

Die meisten Kinder nun empfinden bekanntlich das Abgehaltenwerden oder Auf-dem-Töpfchen-sitzen-Müssen als unangenehm und wehren sich durch Schreien und Strampeln gegen die Freiheitsbeschränkung. Hinzu kommt noch, dass die Prozedur dem kleinen Menschen oft Mühe, ja manchmal leichte Schmerzen bereitet, Grund genug, der ganzen Angelegenheit herzlich abhold zu sein und nun bei leisem Drängen einfach nicht zu reagieren.

Dieses absichtliche Stauen im Darm des Kindes vermag nun schwerste Fälle von Verstopfung heraufzubeschwören, die gerade in jenem Alter nicht ernst genug genommen werden können. Es kommen Fälle vor, wo bei einwandfreiester Ernährung der jährige Säugling nur alle vier Tage Stuhlgang hat. Der Leib wird hart und wölbt sich vor, und die Entleerung geht krampfartig und stets unter Schmerzen vor sich, immer wieder ein erneuter Ansporn für das Kind, sie möglichst lange hinauszuschieben.

Je älter ein solcher Fall absichtlicher Stuhlverhaltung ist, umso schwieriger ist ihm auf dem Weg über die Nahrungsänderung beizukommen; denn schliesslich reagiert ein solcher Darmmuskel auf normalen Drang überhaupt nicht mehr. Ich kenne Kinder von 1—2 Jahren, die bei vollkommen vegetarischer Ernährung, bei ausschliesslichem Verbrauch von Vollkornbrot, grünen Gemüsen, Nussfetten, Obst und Milch diese Erscheinungen zeigen.

Mit Abführmitteln ist hier gar nichts zu wollen. Entweder sie wirken nicht, da die Dosis zu schwach war, oder sie werfen den ganzen Darminhalt spontan hinaus, was als Generalreinigung hier und da einmal gut sein mag, aber auf die Dauer kein Heilmittel in unserm Fall darstellt. Eine mittlere Dosis, die dem normalen Kind bei akuter Verstopfung in gehaltenen Grenzen helfen würde, spricht überhaupt nicht an, weil der Darm nur noch auf stärkste Reize reagiert.

Da heisst es nun, der Sache auf den Grund gehen und die Wurzel des Uebels erfassen. Nicht falsche Ernährung, nicht «angeborene Darmschwäche» sind hier schuld an schwerer chronischer Verstopfung, sondern der Grund liegt einzig in der bewussten Stuhlverhaltung des Kindes, ist also ein rein seelischer und will psychologisch behandelt sein. — Wie ist aber einem Kind in dem Alter hier seelisch beizukommen? Das Ziel heisst: das Kind dahin bringen, dass es selber seine ganze Kraft daransetzt, täglich seinen Darminhalt hinauszuwerfen. Dazu müssen wir ihm die Prozedur so leicht und amüsant wie nur möglich gestalten, so dass es jeden Widerstand dagegen aufgibt, ja diesen in das gerade Gegenteil verwandelt.

Zunächst gebe ich 3—4 Tage hintereinander zu genau derselben Stunde (am besten nach dem Mittagessen) dem Kind eine Gummispritze lauwarmes Wasser in den Darm und lasse es noch eine halbe Minute auf dem Bauch auf meinen Knien liegen, indem ich es leicht hin- und herschaukele. Oft hat die eine Spritze bei dem sehr harten Stuhl noch nicht den gewünschten Erfolg, die zweite wird ihn dann ganz sicher haben. Es bleibt dem Kind nichts übrig, es muss reagieren. Nun heisst es jedesmal eine kleine Belohnung bereithalten, recht lebhaft loben und anerkennen, streicheln und anlächeln. Das wiederholt sich in ganz derselben Weise vier Tage lang.

Am fünften mache ich den Versuch ohne Spritze, aber natürlich mit bereitliegender Belohnung. Inzwischen ist der Stuhl durch die tägliche Entleerung weich geblieben, und nun geht alles ohne Schmerzen und Ueberanstrengung glatt vonstatten, vorausgesetzt, dass das Kleine geistig schon weit genug ist, um an 3—4facher Wiederholung genau derselben Vorgänge den Zusammenhang zwischen seiner Anstrengung und der ausgeteilten Belohnung zu begreifen, und nun selber mithilft. Andernfalls oder bei Rückfällen muss die Spritze noch öfter in Tätigkeit treten. Jedenfalls muss — immer bei gemüse- und obstreicher Ernährung — das Abhalten täglich um dieselbe Zeit erfolgen und stets auch der kleinste Ertrag belohnt werden.

Auf diese Weise ist die Heilung mit unbedingter Sicherheit in kürzester Zeit zu erwarten, und es wird sogar nicht lange dauern, bis der kleine Rekonvaleszent sein Töpfchen mit Freudenkundgebungen begrüsst, dasselbe, das ihm vorher so oft Kummer gemacht hat. — Der ganze kleine Organismus aber wird die Regelung der Angelegenheit durch sichtliches Aufblühen belohnen, ist doch gerade im Kindesalter die Verdauung wirklich der grosse Zeiger auf der kleinen Lebensuhr. *Aus «Gute Gesundheit».*

Les infirmières «à l'heure» à Chicago.

Aux Etat-Unis il y a aujourd'hui trente-sept associations qui fournissent des infirmières à l'heure. Les malades qui ont profité de cette institution se déclarent fort satisfaits et disent que ce système répond pleinement à leurs besoins.

La Commission mixte chargée de ce service à Chicago a adopté le règlement suivant: L'infirmière reçoit les instructions directement du médecin, soit par écrit, soit de vive voix; elle n'entreprend jamais de soigner un malade sans un ordre médical; sa tâche se borne à soulager le patient et à lui rendre de menus services. Un comité consultatif de médecins connus aide beaucoup à faire connaître ce système. Le corps médical est informé par la voie d'avis aux sociétés médicales, pédiatriques et gynécologiques, ainsi que par les médecins des hôpitaux lors des réunions du personnel. Le public en général est avisé au moyen d'annonces dans les journaux, dans les feuilles quotidiennes d'information distribuées par les hôtels à leur clientèle, et dans les bulletins de paroisse. Enfin on distribue largement une brochure explicative; on organise des causeries dans les clubs ou des réunions de paroissiens (ce qui permet de répondre aux questions posées), ainsi que par la T. S. F.

L'organisation emploie des infirmières diplômées dont deux reçoivent un traitement régulier, et qui travaillent huit heures par jour. A partir de cinq heures du soir on ne répond qu'aux demandes d'urgence. En outre, on trouve dans différents quartiers de la ville, des infirmières prêtes à se rendre chez les particuliers à raison de deux dollars la première heure, un dollar les heures suivantes; elles comprennent des infirmières spécialisées qui peuvent collaborer à des démonstrations pratiques dans divers domaines. Ces infirmières ne portent pas de costume, mais seulement une blouse au chevet du malade. Le fait que l'infirmière vient en costume de ville, et que sa valise ne trahit pas son métier (il ressemble à une petite valise de bureau)

attire beaucoup de malades. Comme il est important de pouvoir atteindre les infirmières à toute heure, on établit un horaire journalier. Avant de se rendre auprès d'un nouveau malade l'infirmière se procure, si possible, les ordres du médecin; dans les quelques cas où elle ne peut atteindre le médecin, l'infirmière fait le strict nécessaire, et agit pour le mieux du malade.

Il y a deux difficultés au point de vue administratif: le temps nécessaire aux déplacements de l'infirmière, et la nécessité de fixer des rendez-vous convenant aux malades. Pour que le service devienne autonome, le nombre d'heures de soins aux malades devrait atteindre une moyenne de 30 par semaine et par infirmière. Il est impossible de prévoir comment cette organisation se développera à l'avenir, mais son but demeure de fournir des soins de premier ordre aux prix le plus bas possible.

Arnold Rauber †

Verbandssekretär des Schweizerischen Samariterbundes.

Unmittelbar vor Redaktionsschluss erhalten wir die Nachricht vom Hinschiede unseres bewährten Mitarbeiters, des Herrn Rauber in Olten. Herr Rauber ist vielen unserer Schwestern eine wohlbekannte Gestalt. Er war den Schwestern ein getreuer Freund und hat ihre Mitarbeit bei Samariterkursen und Kursen für häusliche Krankenpflege immer hoch eingeschätzt. Jedesmal, wenn im Schosse des Roten Kreuzes oder im Zentralvorstand des Samariterbundes die Fragen der Schwesternfürsorge oder des Krankenpflegebundes zur Sprache kamen, ist der wackere Mann mit warmem Herzen und ausgesprochen praktischem Sinn für unsere Institution eingetreten. Er hat die Schwestern stets in Schutz genommen und ein weites Verständnis für ihre Ideale gehabt.

Die Direktion des Schweizerischen Roten Kreuzes verliert in ihm eines ihrer tätigsten Mitglieder, der Samariterbund den Hauptförderer und der Krankenpflegebund einen wohlwollenden Gönner. Wir wollen ihn in unser dankbares Andenken einschliessen.

ALLIANCE SUISSE DES GARDES-MALADES

Assemblée des Délégués.

Dimanche, 5 juin 1932, à 9.30 heures précises, à Bâle, Salle du Bernoullianum

(Klingelbergstrasse-Schönbeinstrasse)
Ligne du Tram nº 2, de la Gare au Spalentor.

ORDRE DU JOUR:

1º Rapport annuel;
2º procès-verbal de la dernière assemblée;
3º comptes: a) caisse centrale,
b) fonds de secours,
c) fixation de la cotisation annuelle;

4° rapport sur le Home de Davos;
5° fonds de garantie des femmes suisses;
6° motion Sr A. Pflüger (assemblée des délégués simplifiée et sans usage de boissons alcooliques);
7° fondation d'une assurance-vieillesse;
8° motion Sr A. Zollikofer (transfert des voix à l'occasion de l'assemblée des délégués);
9° questions de costume (changements, réclamations);
10° divers et imprévus (motions des sections).

A la suite de la séance, M. le professeur Dr Hunziker de Bâle donnera une *conférence avec projections sur la paralysie infantile.*

Repas en commun à 13 heures au Restaurant Schützenhaus, Spalenring (Trams No 1, 2 et 18 jusqu'à la Bundesstrasse). Prix du repas frs. 3.— sans boissons. S'inscrire — pour le dîner — jusqu'au 2 juin au plus tard auprès du Bureau des gardes-malades, Hebelstrasse 21, à Bâle.

La section bâloise invite les participants à une visite du Jardin zoologique et à une collation qui y sera offerte.

Nous comptons sur une forte participation à notre assemblée générale, et adressons un salut cordial à toutes nos sections.

Pour le comité central,
La présidente: Sr LOUISE PROBST.

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Rechnungsauszug aus der Zentral-Kasse pro 1931

Einnahmen:

Saldo von 1930	Fr.	7'362.80
Kopfsteuer der Sektionen	»	1'178.85
Subvention des Schweizerischen Roten Kreuzes	»	800.—
Verkauf von Mitgliedkarten	»	82.—
Hyspa, Rückzahlung vom Roten Kreuz	»	225.—
Examen-Ertrag	»	750.—
Bank, Postcheckzinsen	»	71.50
Verschiedenes	»	3.—
Total	Fr.	10'473.15

Ausgaben:

Bankeinlagen	Fr.	2'232.55
Zentral-Vorstand	»	902.35
Fürsorge-Fonds	»	5000.—
Postmarken, Telephon, Gebühren etc.	»	171.35
Zentralstelle für Frauenberufe	»	30.—
Kassa-Revisionen	»	90.—
Neuanschaffungen, Schreibmaterialien	»	96.—
Drucksachen	»	223.50
Hyspa	»	225.—
Davoserheim	»	150.—
Verschiedenes	»	10.85
Total	Fr.	9'131.60
Saldovortrag für 1932	Fr.	1'341.55

Travail des infirmières dans les hôpitaux.

Le Comité international des Hôpitaux a fait faire en 1931 et dans le monde entier, une enquête destinée à se rendre compte du travail exigé des infirmières hospitalières. L'enquête s'est étendue à 40 pays. Quelques chiffres tirés de ce travail pourront intéresser nos lecteurs. Hâtons-nous de dire cependant que ces chiffres sont des *moyennes* des hôpitaux de chaque pays, car — pour le même pays — il peut y avoir d'assez grandes différences dues aux particularités de chaque établissement.

Pour un hôpital de 100 lits, on emploie:

	En service de médecine Infirmières	En service de chirurgie Infirmières
en Allemagne	17,5	18,2
en France	12,6	15,2
en Angleterre	34,3	30,6
en Italie	29,9	28,7
au Japon	25,8	24,7
aux Etats-Unis	39,8	40,7
en *Suisse*	19,8	25,2

En ce qui concerne le nombre d'heures de travail effectif et quotidien exigé dans les hôpitaux, nous trouvons les moyennes suivants:

	Heures
pour l'Allemagne	9⅔
pour la France	8⅔
pour l'Angleterre	8 1/6
pour l'Italie	8½
pour le Japon	8⅓
pour les Etats-Unis	8½
pour la *Suisse*	11½

Les congés accordés comme vacances annuelles sont:

	Semaines
en Allemagne	4
en France	3
en Angleterre	4 2/5
en Italie	4 5/6
au Japon	2½
aux Etats-Unis	3¾
en *Suisse*	4

Enfin, on note, comme congés hebdomadaires, soit jours de liberté, par semaine:

	Jour
en Allemagne	1
en France	9/10
en Angleterre	9/10
en Italie	7/10
au Japon	8/10
aux Etats-Unis	1 1/12
en *Suisse*	1

Ajoutons que l'enquête a démontré que la grande majorité des pays répartit le travail quotidien dans les salles d'hôpital entre deux équipes; quelques pays emploient trois équipes en 24 heures, et ont ainsi adopté pour le travail des gardes-malades comme pour tous les métiers, la «journée de 8 heures». Dr. *Ml.*

Vom Lebenslauf.

Dem Gefühle, dass man nicht zu viel von sich selber sprechen solle, liegt wohl eine gewisse Delikatesse zu Grunde, die aber, obwohl wir sie anerkennen, nicht immer am Platze ist, besonders da nicht, wo es sich darum handelt, ein Curriculum vitae abzufassen. Man sollte meinen, diese Bemerkung sollte, weil es sich um Selbstverständliches handelt — unnötig sein. Aber sowohl bei Anstellungsgesuchen wie bei Anmeldungen zu Pflegerinnenschulen oder gar zum Bundesexamen, treffen wir so oft auf ganz ungenügende Elaborate, dass uns ein Hinweis doch nicht so überflüssig erscheint. Vor uns liegen z. B. zwei Curricula vitae, die uns für die Anmeldung zum Bundesexamen zugeschickt waren und folgendermassen lauten: «Ich bin im Jahre X geboren und habe mich seit Y Jahren der Krankenpflege gewidmet. Alles Uebrige werden Sie aus den beiliegenden Zeugnissen ersehen.» Unterschrift. Diese Bescheidenheit kann keinen guten Eindruck erwecken.

Solche Leute machen sich eine falsche Vorstellung über den Zweck des einverlangten Lebenslaufes. Der Empfänger, — handle es sich um einen Chefarzt, eine Oberin, oder eine Prüfungskommission — möchte ein möglichst vollständiges Bild von der Kandidatin haben. Die Zeugnisse sagen bekanntlich nicht alles. Was nicht darin steht, ist manchmal wichtiger. Die Pass-Photo lehrt wenig, auch wenn sie nicht durch die schmeichelnde Retouche gegangen ist. Der Empfänger interessiert sich zum Beispiel um die Familienverhältnisse, aus welchen die Schwester stammt. Und sollte diese Familie noch so einfach, die Verhältnisse noch so unerfreulich sein, die Schwester hat nicht zu befürchten, dass ihr dies in der Erreichung ihres Zieles hinderlich sein könnte. Auch hier macht Wahrheit den besten Eindruck. Es ist auch wichtig, zu wissen, ob und warum die Kandidatin schon früh zur Arbeit erzogen worden ist. Man braucht sich auch nicht zu scheuen, die Eindrücke, die man in der Jugend oder auch später erhalten hat, zu schildern. Sie erklären so manches in natürlicher Weise. Von grossem Interesse ist für uns auch die Mitteilung, welchen Berufen die Schwester vor dem Ergreifen des Krankenpflegeberufes obgelegen hat, eventuell, warum ihr diese Beschäftigungen nicht zugesagt haben. Auch die Gründe sollte sie angeben, die sie zur Krankenpflege führten, wobei sie nicht vergessen sollte, dass der Empfänger zwischen Phrase und Wirklichkeit wohl leicht unterscheiden kann. Wichtige Fingerzeige bilden auch die Zukunftspläne, die einer Kandidatin vorschweben. Dabei meinen wir ja nicht, dass die Verfasserin nun ein dickes Buch über sich selber schreiben solle, zwei bis drei Seiten werden sicher Raum genug gewähren, um ein vollständiges Bild zu liefern.

Freilich rechnen wir damit, dass ein Lebenslauf nur subjektiv gefärbt sein kann, aber recht oft finden wir darin die Kanäle, welche uns zur

objektiven Beurteilung führen können. Den Geübten gibt übrigens nicht nur der Inhalt, sondern auch die äussere Form Aufschluss über Charaktereigentümlichkeiten.

Wahrscheinlich wird man uns vorhalten, das alles sollten wir den betreffenden Kandidaten vorher zu Gemüte führen, aber das ist aus einfachen Gründen nur selten durchführbar. So sind wir uns vollkommen bewusst, dass die vorliegenden Zeilen just nicht diejenigen erreichen werden, die es eigentlich angeht. Aber die Leser, welche unseren Ausführungen gefolgt sind, werden solchen Schwestern, von denen sie wissen, dass sie einen Lebenslauf abzufassen haben, in dieser Richtung einen Wink geben können. Ein solcher Ratschlag kann nur im Interesse der betreffenden Schwester liegen.

Dr. *C. I.*

Aus den Verbänden. - Nouvelles des sections.

Schweizerischer Krankenpflegebund.

Krankenpflegeverband Bern.

Hauptversammlung, vom 28. April. Ungefähr die gleiche Zahl Mitglieder wie alljährlich hatten sich zu der Hauptversammlung eingefunden. Recht viele hatten sich aus irgend einem Verhinderungsgrund entschuldigen lassen, und nur ein kleines Häuflein hatte es offenbar vorgezogen, sich wegen Nichterscheinens mit Fr. 1.— büssen zu lassen. — Der Jahresbericht des Präsidenten stellte eine Zunahme der Mitgliederzahl um 17 fest; den 25 Eintritten stehen 8 Austritte gegenüber. So zählt der Verband auf 1. Januar 1932 375 Mitglieder, darunter 356 Schwestern, 12 Pfleger und 7 Wochen- und Säuglingspflegerinnen. Den verstorbenen Mitgliedern, Oberschwester Elise Marti und Schwester Margrith Hirschi, widmete der Präsident, Dr. Scherz, einige Worte des Dankes für ihre Mitarbeit im Schosse der Sektion. — Ein vorgesehener Fortbildungskurs musste der Grippe wegen verschoben werden und soll nun im Spätherbst dieses Jahres stattfinden. — Die stete Zunahme der Mitgliederzahl unserer Sektion bedingt eine genaue Prüfung des Gesundheitszustandes der Aufnahmesuchenden. Es wurde deshalb auch ein neues Anmeldeformular ausgefertigt, das möglichst genauen Aufschluss geben soll. — Ueber den Stand der Kasse gibt die Abrechnung der Kassierin, Frau Vorsteherin *Blanche Gygax,* Auskunft. Die Einnahmen übersteigen glücklicherweise die Ausgaben, so dass ein grösserer Saldovortrag gebucht werden konnte. Verständlich ist, dass die Anwesenden recht gerne den Vorschlägen des Vorstandes zustimmten, aus diesem Ueberschuss einen Betrag von Fr. 1200.— der Sektionshilfskasse zu überweisen, aber auch der Schweizerische Fürsorgefonds erhielt einen Beitrag von Fr. 300.—. Aller guten Dinge sind drei. So erinnerten sich die Mitglieder dankbar der liebevollen Pflege und Unterkunft, die einigen ihrer Mitglieder im Schwesternheim des Roten Kreuzes in Leubringen entgegengebracht worden war. Der Vorsteherin, Frau Hottinger, soll eine Summe von Fr. 250.— zur Anschaffung eines Treppenläufers zugestellt werden.

Freudig wurde bei der Abrechnung über den Stand des Hilfsfonds unserer Sektion die Kunde entgegengenommen, dass dieser dank der opferwilligen Unterstützung der Mitglieder die ersten Fr. 50,000.— erreicht hat. Wie glücklich sind wir, aus den Zinsen jeweilen bedürftige und invalide Mitglieder zu unterstützen. — Die Kassierin amtet zugleich auch als Vorsteherin der Stellenvermittlung. Diese hat an Verbandsmitglieder 815 Pflegen vermittelt (gegenüber 720 im Vorjahre) mit 14,195 Pflegetagen (inkl. Nachtwachen). — Leider sah sich Schwester Blanche aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, ihren Rücktritt zu nehmen. Mit

grossem Bedauern und unter bester Verdankung ihrer grossen Mühe und Arbeit hat die Versammlung die Demission entgegengenommen. Neu als Kassierin wurde gewählt: Schwester *Lina Schluep,* welche gleichzeitig auch als Vorsteherin der Stellenvermittlung amtet. Schwester Lina hat in verdankenswerter Weise bereits während längerer Zeit die erkrankte Kassierin vertreten.

Einer längern Diskussion rief die Besprechung der Traktanden der *Delegiertenversammlung.* Ein Antrag der Schwester Anny Pflüger, Zürich, die Delegiertenversammlung möge beschliessen, die Versammlungen jeweilen alkoholfrei durchzuführen, fand recht wenig Befürworter. Die Notwendigkeit einer, wohl idealen Motiven entsprungenen, aber fanatisch ausgelegten Reglementierung wurde nicht eingesehen. Kein Delegierter wurde je gezwungen, an unsern Tagungen Alkohol zu trinken; von keiner Seite wurde je an diesen Tagungen zum Alkoholgenuss aufgefordert. Irgendwelche Missbräuche sind auch nie vorgekommen. Soviel Selbstkontrolle glaubt die Sektion ihren Mitgliedern immerhin zumuten zu dürfen, ohne sie einer solchen Bevormundung zu unterziehen, die sicher hier nicht am Platze ist. Ebenfalls keine Gnade fand ein Antrag der Sektion St. Gallen, bei einer Delegiertenzahl von vier bis fünf Mitgliedern einer Sektion, *einem* der Delegierten eventuell doppeltes Stimmrecht zu erteilen. Dem Antrag lag die Absicht zu Grunde, eine Verkürzung des Stimmrechtes einer Sektion zu verhindern, falls es dieser nicht möglich sein sollte, die genügende Zahl abkömmlicher Delegierter zu finden. Der Gedanke, dass ein Mitglied mehr Stimmrecht besitzen soll, als ein anderes, ist sehr unsympathisch. Da die Delegiertenversammlungen zudem ja rechtzeitig genug angekündigt werden, scheint es auch möglich zu sein, Mitglieder zu finden, welche an den betreffenden Tagen zur Verfügung stehen können. — Noch wurden die Delegierten bestimmt, und dann konnte der Vorsitzende die Verhandlungen schliessen.

Ein gemütlicher, alkoholfreier Tee, verschönert durch Gesangs- und Violinvorträge von Lindenhofschwestern, hielt die Teilnehmer zu einem Plauderstündchen beisammen. Nun ging der Rede Fluss, der während der Verhandlungen meist recht langsam dahinströmte. —*z.*

Krankenpflegeverband Luzern.

12. Jahres-Versammung, *Sonntag, den 29. Mai,* nachmittags 2.30 Uhr, im «Waldstätterhof», Parterre. — 1. Protokoll. 2. Bericht über die letztjährige Tätigkeit und die Delegiertenversamlung des Zentralverbandes, Rechnungsablage. 3. Vortrag: «Einige praktische Kapitel aus dem Gebiete der Tuberkulose.» Referent: Stadtarzt Dr. med. G. Reutlinger. 4. Allgemeine Anträge.

Section Vaudoise.

Le 21 avril écoulé la Section vaudoise a tenu son *assemblée générale.* Une vingtaine de membres étaient présents, plusieurs s'étaient excusés, empêchés par le travail ou par la maladie. — M. le Dr Miéville, président, met l'assemblée au courant de l'activité du Bureau ainsi que de la distribution des comptes. La seconde partie de l'année, moins chargée de frais, du fait de l'aide précieuse de la Clinique du Signal, nous a permis de boucler ces derniers de façon satisfaisante. Un petit versement a pu être fait au fonds de secours de la section, une entre-aide effective a également été possible.

Les taxes de placements pour les gardes, occupant des postes fixes, font alors l'objet d'un vote. Il est décidé, par un vote à mains levées, que les gardes de cette catégorie auraient à verser une taxe de fr. 1.— par mois au Bureau. Quant aux services privés le règlement du Bureau de placement reste le même en vigueur.

Le Comité ayant, à regret, dû se séparer de Mme Hofer-Bougat que l'activité à son poste fixe empêche d'assister régulièrement aux séances, l'assemblée nomme à sa place, à l'unanimité, M. Léon Perrin, infirmier attaché au service de radiologie à l'Hôpital cantonal.

Le président parle ensuite de l'opportunité des groupements professionnels. Il fait appel à cet esprit de solidarité de la Corporation, qui a pour but de s'unir, afin de défendre et faire protéger équitablement ses intérêts professionnels. Il parle entre-autres des bureaux de placements en général, dont le but spécial pour ceux qui les tiennent est de gagner leur vie. Ceux qui s'y inscrivent, n'ont aucun droit sur les bénéfices réalisés et la direction ne leur rend aucun compte. — Dans notre sens, dit-il, le Bureau de placement est l'expression même de la Corporation. Ce dernier a pour but de servir aux intérêts même de la Corporation, qui sait que c'est son Bureau. Les bénéfices réalisés servent uniquement à son développement et à la création de fonds de secours rendant possible l'entr'aide générale. La Corporation sait exactement ce qui se fait, les comptes précis lui sont rendu sur toute l'activité.

L'assemblée témoigne d'un grand intérêt à ce petit exposé fait par le président, et la séance se termine par un joyeux échange de pensées autour des tables richement servies de gâteaux et du thé pris en famille.

Pour conformité: *E. Stricker. E. Minkwitz.*

Krankenpflegeverband Zürich

Die liebe Aelteste unseres Verbandes, Schwester *Elisabeth Ruths*, ist nach kurzer Krankheit (Lungenentzündung), im 82. Lebensjahre am 17. März gestorben. Sie wurde in ihren letzten Tagen sehr liebevoll gepflegt im Schwesternhaus vom Roten Kreuz, und die wenigen, die sie dort noch besuchen durften, werden stets in Erinnerung behalten, wie tapfer, geduldig und zuversichtlich sie bis in ihre letzten Stunden war. — Schwester Elisabeth war ein Mensch von seltener Intelligenz, Eigenart und grosser Güte. Wie gerne haben viele von ihren älteren und jüngeren Freundinnen und Kolleginnen sie im Lindenhofgässlein aufgesucht, wo sie zwei kleine Zimmerchen hoch oben unter dem Dach seit mehr als 30 Jahren bewohnte, sei es zu heiterem Geplauder oder ernsthaftem Gedankenaustausch mit diesem, man möchte fast sagen noch «jugendlichen» Menschen. Was da aus ihrem Schatz von Erinnerungen — und sie hatte ein fabelhaft gutes Gedächtnis — oft ausgegraben wurde: ihrer goldene Jugendzeit im Lehrerhaus im Odenwald, ihre Lehr- und Wanderjahre, ihre berufliche Entwicklung, die für unsern Verband fast etwas Historisches hat, — war doch Schwester Elisabeth die erste freie Schwester, die im Jahre 1887 in das Kantonspital in Zürich eintrat, um eine, damals nur sechsmonatliche, Lehrzeit zu machen. Ein Vierteljahrhundert hat sie dann in vielen Häusern als tüchtige, arbeits- und lebensfrohe Privatpflegerin gewirkt. Sie strebte ganz und gar nicht nach gut bezahlten Stellen; in armen Familien ihren Beruf auszuüben, gab ihr besondere Befriedigung. Einmal war sie ein ganzes Jahr umsonst in einer unbemittelten Familie als Pflegerin.

Gleich von Anfang an gehörte sie der losen Organisation freier Krankenpfleger und -Pflegerinnen an und dann seit seiner Gründung im Jahre 1909 dem daraus hervorgehenden Krankenpflegeverband, dem sie stets Treue gehalten hat. Vom Jahre 1913—1921 besorgte sie die Stellenvermittlung des Verbandes und kam daher in enge Fühlung mit den Verbandsmitgliedern, die sie liebten und ihre kluge Art schätzten. Gab es Anlässe zu ernstem oder festlichem Beisammensein, — stets war Schwester Elisabeth bereit, mit Rat und Tat der Sache des Verbandes beizustehen, oft auch — ihren schönen Gaben gemäss — mit Beiträgen künstlerischer Art, durch Rezitationen von ausgezeichnet und auswendig vorgetragenen, gediegenen Dichtungen — sogar eigenen Fabrikates —. Es gab wohl bis zuletzt

wenige Monats- oder Jahresversammlungen — früher auch Delegiertenversammlungen —, an denen sie fehlte. Ihr gescheites Gesicht und ihr goldener Humor wird allen in Erinnerung bleiben.

Erst mit 73 Jahren begann ihr Feierabend, sie nahm keine Krankenpflege mehr an, ausser dass sie jahrelang und bis in die letzten Lebenstage wöchentlich zwei Nachmittage bei einer lieben Patientin leichtere Pflegedienste versah und ihr namentlich durch Vorlesen die Zeit verkürzte. Hatte sie doch stets eine ausgesprochene Liebe und Begabung für Kunst und Literatur und war belesen wie Wenige. Für die Anschaffung eines guten Buches konnte sie — arm wie eine Kirchenmaus — ein eigentliches Opfer bringen.

Schwester Elisabeth hatte eine grosse Liebe für Musik und bis zuletzt konnte man sie noch hie und da in den auserlesensten Konzerten treffen. Sie konnte ganz tief versinken in das Reich der Töne. Ein Adagio von Beethoven, das sie ganz besonders liebte, durfte ihr zum Abschied gespielt werden an der schönen Feier, die im Krematorium am Samstagmorgen noch einmal ihre Getreuen versammelte, und wo Herr Stadtrat Pflüger, den sie zeitlebens hoch verehrte, ihr schlichte, ihrer Eigenart ganz entsprechende Gedenkworte widmete.

Nun ist sie von uns geschieden, die gute Seele, von der auf Leidende und auf Mitschwestern so viel Segen ausgegangen ist. Auf ihrem Sterbelager hat sie noch auswendig den letzten Gesang aus Konrad Ferdinand Meyer's «Huttens letzte Tage», eine ihrer Lieblingsdichtungen, rezitiert. Schw. *C. S.*

Sœur Elisabeth Ruths †. D'entre celles qui ont connu et estimé sœur Elisabeth Ruths, qu'il soit permis à la soussignée de lui adresser ici un dernier et sincère hommage. C'est avec émotion, qu'en apprenant son décès dans le Bulletin d'avril, j'ai vu, par la pensée, cette noble figure couronnée de cheveux blancs, assise à son bureau de la section de Zurich. Toujours aimable, sa fermeté n'enlevait rien à sa bienveillance. Elle aimait ses gardes, elle les connaissait, et sa longue expérience lui permettait d'apprécier chacune à sa juste valeur. Elle était à même de comprendre les difficultés et les joies qui lui étaient confiées et, avec ses conseils, ses exhortations, empreints de franchise et de bonté maternelles, on repartait réconfortés vers la vie et le travail. Son idéal était entraînant. Et lorsque plus tard, retirée dans son petit appartement bien humble (déjà, elle approchait des 80 ans) je lui rendais visite, toute la richesse de son être heureux remplissait l'heure intime, et l'on aurait aimé rester ainsi des heures et des heures à la comprendre et à se savoir compris. — Sœur Elisabeth Ruths n'est plus. Cependant, je suis persuadé que pour la plupart d'autre nous qui l'avons connue, son souvenir restera comme une bienfaisante vision de «bonté». Sa joie dans la vie qui ne lui fut pas toujours clémente, nous inspirera de cet idéal qui fut le sien. La sachant fort avancée en âge, nous savions qu'elle ne serait plus longtemps parmi nous; cependant la nouvelle de son départ nous laisse émus et reconnaissants de ce qu'elle fut. Sœur *E. Stricker*, Vevey.

Neuanmeldungen und Aufnahmen. — Admissions et demandes d'admission.

Sektion Basel. — *Aufnahme:* Schw. Irma Baumann. — *Neuanmeldung:* Schw. Marielouise Hofer, von Arni bei Biglen, geb. 1897.

Sektion Bern. — *Aufnahmen:* Schwn. Camille Stetter, Ida Altwegg, Elise Wasserfallen. — *Anmeldung:* Schw. Adèle Heft, geb. 1903, von Seehof (Bern), in Bern.

Sektion Luzern: — *Anmeldungen:* Schwn. Luise Lienhard, von Gränichen, geb. 1898, in Emmenbrücke; Babette Troxler, von Adligenswil (Luzern), geb. 1906, in Küssnacht a. Rigi; Lina Wittwer, von Trub, geb. 1907, in Luzern.

Section Vaudoise. — *Demande d'admission:* Mlle Cathérine Borel, née 1891, de Genève.

Sektion Zürich. — *Anmeldungen:* Schw. Clarisse Ledermann, geb. 1906, von Madiswil, Kt. Bern (Lindenhof Bern), Ada Hauri, geb. 1905, von Seon (Schwesternhaus vom Roten Kreuz Zürich). — *Provisorisch aufgenommen:* Schwn. Elsa Rolli, Marie Zürcher, Rosa Rettenmaier. — *Definitiv aufgenommen:* Schwn. Margret Schmid, Fanny Schmid, Charlotte Helbling, Frieda Pfenninger.

Examen des Schweizerischen Krankenpflegebundes.

Die diesjährigen Frühjahrsexamen finden statt:

in Bern, Lindenhofspital, am 18. Mai;
in Aarau, Kantonsspital, am 20. Mai;
in Zürich, Schwesternheim, Asylstrasse 90, am 23./24. Mai;
in Lausanne, Kantonsspital, am 26./27. Mai;
in Basel, Bürgerspital, am 4. Juni.

Zu diesen Prüfungen haben sich 50 Kandidaten angemeldet. Künftige Kandidaten, welche als Zuhörer an diesen Examen teilzunehmen gedenken, haben sich beim Unterzeichneten vorher schriftlich anzumelden. Da in Zürich für Zuhörer kein Platz ist, kann für Ostschweizer zum Zuhören nur Aarau in Betracht kommen.

Bern (Taubenstrasse 8), den 15. Mai 1932.

Der Vorsitzende der Prüfungskommission:
Dr. *C. Ischer.*

Examens de l'Alliance suisse des gardes-malades.

Les examens de ce printemps auront lieu:

à Berne, Hôpital du Lindenhof, le 18 mai;
à Aarau, Hôpital cantonal, le 20 mai;
à Zurich, Schwesternheim, Asylstrasse 90, les 23/24 mai;
à Lausanne, Hôpital cantonal, les 26/27 mai;
à Bâle, Bürgerspital, le 4 juin.

50 candidats ont été admis et ont reçu des invitations spéciales.

Berne (Taubenstrasse 8), le 15 mai 1932.

Le président des examens:
Dr *C. Ischer.*

Die Kaffee trinkende Kaiserin.

Während wir mehr und mehr bestrebt sind, aufregende Genussmittel zu vermeiden, das namentlich wegen seiner Einwirkung auf den Blutdruck so gefährliche Koffein, hat man festgestellt, dass die Kaiserin Katharina von

Russland, die hervorragendste Frau ihrer Zeit, ihr Tagewerk damit begann, fünf Tassen Kaffee zu trinken, dessen Stärke daraus ermessen werden kann, dass sie dazu ein ganzes Pfund Kaffee brauchte. Dies und das Eintauchen des Gesichtes und der Ohren in eiskaltes Wasser waren die Vorbereitungen zu ihrer tagtäglichen staatsmännischen Arbeit. In den Annalen der Medizin stand der Name dieser russischen Autokratin sehr hoch angeschrieben, seitdem sie sich als erste der Pockenimpfung unterzogen hatte und diese Behandlungsmethode im Volke verbreitete. Das noch zu einer Zeit, wo in Russland als populärstes Mittel in Mode war, die Kranken irgendwo zu Füssen eines Heiligenbildes zu legen, und zwar in solcher Masse, dass der Zugang zum Kreml vor lauter Kranken verlegt war. Freilich, gegen Pocken war die Kaiserin geschützt, entging aber dennoch der drastischen Behandlungsweise ihrer Zeit nicht. Mit 16 Jahren machte sie eine Lungenentzündung durch und wurde nicht weniger als 16 Mal zu Ader gelassen. Nach neunwöchiger Krankheit fand man, dass eine Schulter höher war als die andere. Weder ihr englischer Arzt noch die anderen vermochten eine Besserung zu erzielen. Man brachte ihr bei, dass nur der Scharfrichter hier helfen könnte, da nur er in der Anatomie bewandert sei. Sie überwand ihre Abneigung und liess den Henker kommen. Obwohl die Mittel, die er verschrieb, abgeschmackt und ekelhaft waren, soll sie wieder ihre aufrechte Haltung bekommen haben. Trotz ihres unförmlichen Körperumfanges lebte sie bis ins 67. Jahr und starb, wie man erzählt, am Kummer über eine eingetretene Lähmung. Man könnte sich fragen, wieviel der genossene Kaffee zu ihrem Ableben beigetragen hat. (Nach *«Nursing Times»*.)

Schwesternbrief aus Zürich.

Die neue Klinik Hirslanden, die in schlichter Feier am 30. April 1932 eröffnet und dem Betriebe übergeben wurde, verdankt ihr Entstehen privater Initiative und Tatkraft. In einfachen, ruhigen Linien gehalten, steht der Bau mit Blick auf See und Alpen inmitten blühender Obstbäume und schmucker Gärten. Das Privatspital bietet Raum für zirka 130 Patienten, zum grössten Teil in Einzelzimmern, und zwar sowohl für chirurgische als medizinische Fälle bei freier Aerztewahl. Besondere Abteilungen sind der Geburtshilfe und dem diagnostischen und therapeutischen Röntgen eingeräumt.

Mit grosser Genugtuung können wir feststellen, dass zum Wohle der Kranken alle Errungenschaften moderner Technik zu Nutze gezogen worden sind, und was uns Schwestern ebenso sehr freut, ist das grosse soziale Verständnis, das uns entgegengebracht wird.

In hübschen, wohnlichen Zimmern verbringen wir unsere freien Stunden und ein eigens für uns eingerichtetes Sonnen- und Luftbad auf dem Dache des Hauses wird jeweils nach der Arbeit Erfrischung bringen. Als an der Eröffnungsfeier auch noch ein kleiner eigener Sportplatz im Freien den Schwestern in Aussicht gestellt wurde, waren es nicht einmal die jüngsten unter uns, die zuerst Beifall klatschten! «In corpore sano mens sana.» Gilt dieser Grundsatz der alten Weisen nicht in erster Linie für die Schwester und ihren aufregenden Beruf?

Wohl alle Schulen der Schweiz sind durch ausgebildete und erfahrene Schwestern bei uns vertreten und wir verhehlen uns nicht, dass es keine Kleinigkeit ist, so viele verschiedene Richtungen zu einem harmonischen Arbeitsganzen zu vereinigen. Aber wie schon äusserlich die einheitliche Hirslanden-Haustracht ein Bild der Geschlossenheit bietet, so noch viel mehr unser aller freudige und starke Wille zur Zusammengehörigkeit und Zusammenarbeit in freier Selbstdisziplin. Und das Wohl unserer Patienten wird stetsfort unsere suprema lex, unser oberstes Gesetz, sein.

Eine neue Ausbildungsstätte?

Im «Walliser Volksfreund» schreibt das Departement des Innern einen *Kurs zur Ausbildung von Krankenpflegerinnen* aus. Dauer 16. Mai bis 16. Juli. Zugelassen werden 19jährige bis 40jährige Personen. Verlangt wird ein Primarschulbüchlein. Die Schülerinnen bezahlen Fr. 4.50 pro Tag. Der Unterricht befasst sich mit Anatomie und Physiologie, Geburtshilfe, Säuglingspflege, Gesundheitspflege, Medizin, Pathologie, Krankenpflege, Radiographie, Elektrologie.

Kommentar überflüssig!

Dr. *C. Ischer.*

Fürsorgefonds. - Fonds de secours.

Geschenke - Dons

Krankenpflegeverband Bern Fr. 300.—; Krankenpflegeverband Luzern Fr. 100.—; Schwestern, Spital Aarberg, als Andenken an Schw. Elise Marti sel. in Münsterlingen Fr. 25.—; Ungenannt in Bern Fr. 50.—; Schw. Madeleine Andeer, Bern; Schw. Adele Brack, Bern; Schw. Rosette Ellenberger, Neuenburg; Anonym, Neuenburg; Schw. H. Leuthold, Zürich; Schw. M. Hunziker, Zürich; Schw. El. Studer, Zürich Fr. 30.—; total Fr. 505.—.

Humor.

Irrtum. «Ist der Herr Doktor zu Hause?» «In welcher Angelegenheit, bitte?» «Ich brauche ärztliche Behandlung.» «Da sind Sie falsch gegangen, der Herr ist Doktor der Musik, und nicht Arzt.» «Na, dann stimmt das gerade, ich habe nämlich so'n Singen in den Ohren.»

(Deutscher Kolonnenführer.)

Zur Notiz.

Adresse des Präsidiums des Krankenpflegebundes ab 20. Mai 1932: Schwester *Louise Probst, Basel, Socinstrasse 69.*

Druck: Buchdruckerei Vogt-Schild, Solothurn. — Imprimerie Vogt-Schild à Soleure.

Aerztliche Laboratoriums- und Röntgen-Assistentinnen

mit Staatsexamen bildet aus und empfiehlt: **Dr. Buslik's** staatlich anerkanntes höheres bakteriologisches und Röntgen-**LEHRINSTITUT** Als Vorbildung erforderlich 10jähr. Schulbildung **LEIPZIG, Keilstrasse 12. - Prospekt 53 frei**

Privatheim

Grosser Garten, sonnige Zimmer, neuzeitliche Ernährung nach Dr. Bircher-Benner. - Pensionspreis 9—11 Fr.

Zürich
Hönggerstr. 3

Bewährtes

Bad-Hotel National

in Baden Thermalwasser, Garten, Pension von 10 Fr. an. - Sonnigste Lage. - Bester Komfort.

Gemeinde-Krankenschwester

gesucht für ausgedehnte Gemeinde im Zürcher Oberland. Möblierte Wohnung vorhanden. Anmeldungen und Anfragen an Pfr. E. Guggenbühl, Fischenthal (Kt. Zch.).

Ruhe und Erholung
finden Sie im neu eröffneten

Erholungsheim Geschwister Ruch in Sigriswil

ob dem Thunersee 800 Meter ü. Meer

Heimeliges, komfortables Haus in ruhiger, staubfreier, aussichtsreicher Lage, inmitten eines schönen Parkes. Sorgfältig geführte Küche. - Prospekt zu Diensten. Tel. No. 32.
Höfliche Empfehlung GESCHW. RUCH, früher Verwaltg. Aarg. Heilst. Barmelweid.

Zuverlässige

Angestellte für Krankenpflege

und Teil-Hausarbeiten von Hochgebirgs-Kur-Pension auf Mitte Juni **gesucht.** Gefl. ausführliche Offerten mit Zeugnissen, Foto und Lohnansprüchen unter Chiffre 134 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Ausgebildete Schwester

deutsch, französisch und englisch sprechend, erfahren im Operationssaal und allgemeine Krankenpflege, Sprechstundendienst und Bureau, **sucht Ferienvertretungen,** eventuell für sofort. Zuschriften an Sr. M. S. per Adr. Frau Grieb, Bern, Niesenweg 8. - Telephon Ch. 3950.

ENGLAND

Gebildete Dame nimmt Töchter auf. Gründliche Erlernung der engl. Sprache. Beste Referenzen; gute Verpflegung. Preis monatlich Lstr. 14 inkl. Seebaden. Tennis. **Miss Thwaites L. L. A.** (früher London), **50 West Bay Road, Bridport-Dorset.**

Für diplomierte

Krankenschwester

wäre günstige Gelegenheit (auch zu zweit) zur Gründung eines Altersheims durch Ankauf eines dazu geeigneten Hauses unter ganz billigem Preis zu diesem Zweck. Sichere Existenz und angenehme Altersbeschäftigung. Anfragen unter Chiffre O. F. 2536 W. an Orell Füssli-Annoncen, Weinfelden (Thurgau).

Die Inserenten der „Blätter für Krankenpflege"

empfehlen wir den tit. Vereinen und Privaten bei ihren Bestellungen zur gefälligen Berücksichtigung.

Die Administration.

DRUCKSACHEN

FÜR VEREINE UND PRIVATE

liefert rasch, in sorgfältigster graphischer Ausführung und zu zeitgemässen Preisen

VOGT-SCHILD

Buchdruckerei - Solothurn

Telephon 155, 156 Dornacherstrasse

Diplomierte, erfahrene

Krankenschwester sucht

selbständigen Posten in **Arztpraxis** oder Klinik. Gute Zeugnisse und Referenzen. Offerten unter Chiffre 132 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Dipl. Schwester

sucht selbständige Stelle oder Ferienablösung in Klinik, Sanatorium oder Kinderheim. - Zeugnisse stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre 129 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Schwester

sucht Ferienvertretung in Spital oder Gemeindepflege. Auskunft Rotkreuzhaus St. Gallen, innerer Sonnenweg 1a.

Tüchtige, diplomierte Schwester

deutsch und französisch sprechend, Stenographie und Maschinenschreiben, **sucht passende Stelle** zu Arzt, Spital oder Klinik, event. Privat. Offerten unter Chiffre 131 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Schwester

mit 3-jähriger Vorbildung **sucht Spitalstelle** für innere Medizin. Gute Zeugnisse. Offerten unter Chiffre 134 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Wochen- u. Säuglingspflegerin

deutsch und französisch sprechend, wünscht Stelle in Klinik oder Spital. Offerten unter Chiffre 133 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Suche für meine Schwester

Lingèrestelle

in Sanatorium oder Spital. Eigenschaften: Gewissenhaft, exakt und sehr flink (Maschinenstopferin). Eintritt nach Belieben. Offerte bitte an Schwester N. L. Rothenberger, Schönfeldstr., Buchs St.Gall., Tel. 80.

Meeraufenthalt

3 bis 4 Schwestern finden gute Pension in idyllisch gelegenem Heim Nähe Genuas. Aussicht aufs Meer. Gelegenheit zu Bädern. Mässige Preise. **E. Finsterle-Salis,** ehemalige Schwester der Schw. Pfl.-Schule, Salita Superiore St. Tecla 17, **Genova.**

Gesucht diplomierte, gesunde, als Gemeindeschwester erfahrene, tüchtige (kath.)

Krankenschwester

Offerten unter Chiffre 130 an die Geschäftsstelle des Rotkreuz-Verlag, Solothurn.

Das evang. Talasyl (Altersheim) in Jlanz (Graubünden), **sucht** eine **tüchtige**

Krankenschwester oder Diakonisse

die Krankenpflegen in den zur Asylgesellschaft gehörenden Gemeinden übernehmen und im Asyl und bei der Erteilung von Kursen für häusliche Krankenpflege mithelfen soll. Schwestern, die sich für diese Stelle interessieren, sind ersucht, ihre Anmeldung mit den notwendigen Ausweisen bis zum 25. Mai an den unterzeichneten Präsidenten der Asylkommission, der auch nähere Auskunft geben wird, zu senden.

R. Ragaz, Pfr.

Gesucht in Privatspital in Basel dipl.

Krankenschwester

vorwiegend geburtshilfliche Tätigkeit. Hebamme-Diplom erwünscht. Offerten unter Chiffre V 5626 Q an Publicitas, Basel.

A vendre dans le Vignoble neuchâtelois:

Grande Villa

avec beau jardin, magnifique situation, actuellement exploitée comme

Clinique

Demander renseignements à l'Etude J.-P. Michaud, notaire et avocat à Colombier (Neuchâtel).

Das Evang. Erholungsheim Hasliberghaus Goldern

an wundervoller Lage im Berner Oberland ladet für die Ferien herzlich ein. Sorgfältige Verpflegung nach neuzeitlichen Grundsätzen. Gemütliches Familienleben im Geist wahrer Lebensfreude. Bescheidene Preise. Für Berufstätige in der Krankenpflege besondere Vergünstigung. Illustrierter Prospekt durch den Leiter Dr. R. Burckhardt, Pfarrer.

Komplette
Schwestern-Trachten
sorgfältige Ausführung

1 Schleier montiert Fr. 14.—, ohne Fr. 10.50
Waschkleider . . . . . von Fr. 14.— an
Wollkleider . . . . . „ „ 45.— „
Mantel, halbgefüttert . . . . „ 85.—

Die Kleider werden nur auf Bestellung ausgeführt. — **Der Mantel ist vorrätig.** Schwestern in Tracht erhalten 10% Skonto.

Chr. Rüfenacht A.-G. Bern

WÄSCHE-ZEICHEN
(Zahlen, Buchstaben und ganze Namen)
liefert schnell und vorteilhaft
LAZARUS HOROWITZ, LUZERN

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK
Kapital & Reserven Fr. 210,000,000.—. 66 Niederlassungen

TUBERKULOSE

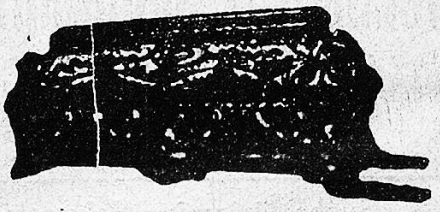
Lesen Sie
das Buch
von
Dr. PIERRE HULLIGER
Arzt der Klinik Mont-Riant in PESEUX
bei NEUCHATEL

Das Buch
ist betitelt:
Eine neue Behandlung der Tuberkulose

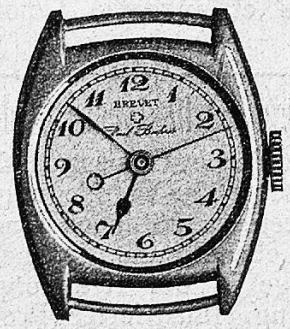
Preis des Buches Fr. 5.—

In jeder Buchhandlung zu beziehen oder durch die Verlagsbuchhandlung
FRANCKE A.-G. - BERN
(Bubenbergplatz)

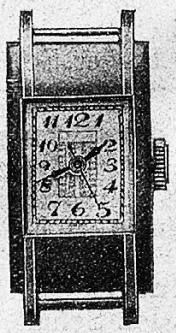
Die Allg. Bestattungs A.G., Bern
besorgt und liefert alles bei Todesfall
Predigergasse 4
Telephon Bollwerk 47.77
Leichentransporte - Kremation
Bestattung -- Exhumation
Pompes Funèbres Générales S. A. Berne
P.S. In Bern ist es absolut überflüssig, noch eine Leichenbitterin beizuziehen



Une Montre à Seconde au Centre, Brevet suisse, est indispensable aux Gardes-Malades



Demandez Catalogue à
MANUFACTURE DES MONTRES
PAUL BUHRÉ S.A., LE LOCLE
(SUISSE) - TÉLÉPHONE 31174
228 PRIX D'OBSERVATOIRES A NEUCHATEL



Rotkreuz-Verlag Bern